

Die Blickrichtung ändern: Was bedeutet die Zukunftscharta des Entwicklungsministeriums für Freiwilligendienste?

Sonja Richter

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft, Münster | Assoziierte Wissenschaftlerin und Doktorandin am UNESCO Chair Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung, Leuphana Universität Lüneburg | sonja.richter@uni.leuphana.de

Schlagworte: Zukunftscharta, Entwicklungspolitik, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Globales Lernen

„Deutschland ist Entwicklungsland!“ Dieser Satz kam aus dem Mund von Entwicklungsminister Gerd Müller im November 2014 als die Zukunftscharta des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung an die Kanzlerin überreicht wurde. Die Charta benennt Herausforderungen in acht Handlungsfeldern, denen wir uns auf dem Weg zu einer nachhaltigen und gerechten Welt stellen müssen. Sie präsentiert sich als Ergebnis eines Dialogprozesses zwischen Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Die genannten Handlungsfelder sind dabei nicht neu: Armutsbekämpfung, Ressourcenschutz und Friedensbildung sind Ziele, die auch in internationalen Deklarationen genannt werden. Die Handlungsversprechen jedoch bleiben weithin unkonkret. Das Papier setzt Ziele, die so allumfassend sind, dass politisches Handeln unangreifbar bleibt, Bürgerinnen und Bürger jedoch überfordert. Irritierend ist zudem, warum die Charta in einem Schnellverfahren parallel zur Entwicklung der internationalen „Nachhaltigen Entwicklungsziele“, die 2015 auf UN-Ebene verabschiedet werden, veröffentlicht wurde. All diese Schwächen haben der Charta kritische Stimmen eingebracht (u. a.: Böhning 2014, dpa 2014, Oxfam 2014, VENRO 2014).

Doch wie kann der Tenor der Zukunftscharta trotz aller Kritik in die praktische entwicklungspolitische Arbeit mitgenommen werden? Was kann die Charta für bestehende „Instrumente“ der Entwicklungszusammenarbeit bedeuten? In diesem Debattenbeitrag soll diese Frage mit Blick auf die entwicklungspolitischen Freiwilligendienste beantwortet werden. Dafür wird im Folgenden eine Analogie zwischen der Neuausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) durch die Zukunftscharta und der Weiterentwicklung der Förderlinien des staatlich geförderten entwicklungspolitischen Freiwilligendienstprogramms *weltwärts* aufgezeigt. Die Ausführungen schließen mit einer Brücke zu den nationalen Freiwilligendiensten, die mit der Integration des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung in die pädagogische Begleitung auch einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für globale Themen leisten.

Selbstreflexion statt Hilfeparadigma: Der Blick nach „Innen“

Das Besondere an der Charta sind nicht die einzelnen Handlungsfelder. Das Besondere ist die Perspektive, aus der das BMZ nun offiziell Entwicklungszusammenarbeit angehen will: „Entwicklungspolitik beginnt bei uns in Deutschland. Sie fängt bei uns an, hört aber nicht an unseren Grenzen auf“ (BMZ 2014c: 3). Die Zukunftscharta richtet sich also nicht nur an die „Entwicklungsländer“, sondern an uns alle. Die Bürgerinnen und Bürger Deutschlands werden mit der Charta aufgefordert, zu reflektieren, wie sich ihr alltägliches Handeln auf die Welt auswirkt. Entwicklungsarbeit soll nun auch im eigenen Land, nicht nur in den Partnerländern stattfinden. Desweiteren zeichnet sich die Charta aus, indem sie von „gemeinsamen Zukunftszielen“ spricht, die in einer „neuen globalen Partnerschaft“ bewältigt werden können. Dies impliziert eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit distanziert sich mit diesem Statement deutlicher als je zu vor von der klassischen Zweiteilung in Geber- und Empfängerländer (ebd: 6).

Eine ähnliche Entwicklung kann in der Konzeption von entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten beobachtet werden. Leitgebend ist hier der vom BMZ geförderte entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts*, der seit seinem Start 2008 eine kontinuierliche qualitative Weiterentwicklung erfuhr. Während zu Programmbeginn das Hilfeparadigma eine prominente Stellung in der Programmrichtlinie einnahm, legt der Dienst seit 2014 laut der neuen Förderleitlinie den Schwerpunkt auf gegenseitiges Lernen und partnerschaftlichen Austausch. Die Freiwilligen werden nun nicht mehr als „tatkräftig helfende junge Menschen“ beschrieben, die im Einsatzland einen „entwicklungspolitischen Mehrwert für die Partnerprojekte im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten (BMZ 2007: 4). Der Einsatz wird stattdessen als „Bildungszeit“ beschrieben, um langfristig Verständnis, Interesse und Engagement für entwicklungspolitische Fragestellungen zu fördern (vgl. BMZ 2014a: 3f.). Der „entwicklungspolitische Mehrwert“ des Dienstes liegt nun insbesondere im individuellen Handeln und Verhalten im Heimatland und somit in der Person des oder der zurückgekehrten Freiwilligen selbst. Ziel ist, dass zurückgekehrte Freiwillige ihr Alltagshandeln vor dem Hintergrund globaler Zusammenhänge neu bewerten und dementsprechend handeln. Mit dem Paradigmenwechsel vom Helfen zum Lernen versteht sich das Programm heute als „Lern- und Austauschdienst“, in welchem die Reflexion des eigenen Handelns und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Akteuren im Süden im Mittelpunkt stehen. Mit dieser Zielverschiebung müssen auch Trägerorganisationen und Freiwillige eine neue, demütigere Haltung gegenüber den Partnerländern einnehmen. Ähnlich wie die Zukunftscharta auch eine Strategie der inlandsgerichteten Entwicklungspolitik beschreibt, soll auch bei entwicklungspolitischen

Freiwilligendiensten nicht die Veränderung der Partnerorganisation im Fokus stehen, sondern das eigene Bewusstsein sowie das Handeln im eigenen Umfeld reflektiert werden.

Die Analogie des Perspektivwechsels bei *weltwärts* und der deutschen Entwicklungspolitik ist ebenso wenig zufällig wie der partnerschaftliche, auf sich selbst gerichtete Ansatz tatsächlich neu ist. Entwicklungsexpertinnen und -experten sowie manche zivilgesellschaftliche Akteure distanzieren sich bereits länger von einer geberorientierten Entwicklungsstrategie (z. B. Shikwati 2006). Als *critical friends* partizipieren sie jedoch in Gestaltungsgremien BMZ geförderter Programme – so auch im *weltwärts*-Programmsteuerungsausschuss (PSA) – und beeinflussen so auch die Strategie deutscher Entwicklungszusammenarbeit. Dieser PSA, welcher u. a. mit acht Vertreterinnen und Vertretern zivilgesellschaftlicher Trägerorganisationen bzw. ihrer Interessensverbände sowie einer Vertretung ehemaliger Freiwilliger besetzt ist, hat ohne Zweifel dazu beigetragen, dass *weltwärts* eine Vorreiterrolle hinsichtlich eines verstärkten Blicks auf das Handeln im eigenen Land einnimmt.

Was nützt die Charta den Freiwilligendiensten?

Die Zukunftscharta beschreibt nicht, wie die Zukunftsziele erreicht werden können. Weder Schlüsselakteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft noch der Durchschnittsbürger oder die Durchschnittsbürgerin werden ihr Verhalten einfach so ändern. Dass Wissen über globale Folgen unseres Handelns nicht reicht, ist vielfach bewiesen. Bewusstsein und Handlungskompetenz in einer globalen, komplexen Welt muss ein Individuum durch Erfahrung erlernen. Dies ist nur möglich, wenn es mit Kopf, Herz und Hand lernt – wie es Pestalozzi schon im 18. Jahrhundert für die Elementarbildung vorgeschlagen hat und was seither die Basis des ganzheitlichen Lern- und Bildungsverständnisses bildet.

Entwicklungspolitische Freiwilligendienste setzen genau hier an. Mit der Entscheidung in ein Land des Globalen Südens geben sie den Teilnehmenden die Möglichkeit eines Perspektivwechsels mit allen Sinnen. Die Teilnehmenden eignen sich in der Vorbereitung „mit dem Kopf“ relevantes Wissen über ihr Gastland an. In einem Umfeld zu leben und zu arbeiten („Hand“), in welchem die negativen Folgen von Kolonialisierung und Globalisierung allgegenwärtig sind, setzt affektive, nicht-kognitive Lernprozesse („Herz“) in Gang, die Ausgangspunkt für die Entwicklung eigener Handlungsorientierungen sein können.² Unterstützt wird dieser

2 Das „Kopf-Herz-Hand“-Prinzip geht zurück auf die Grundidee des Reformpädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (siehe dazu: www.heinrich-pestalozzi.de)

Prozess mit entsprechenden Angeboten auf Zwischen- und Nachbereitungsseminaren sowie in der sogenannten „Rückkehrerarbeit“ (BMZ 2014b), die Raum für Selbstreflexion und Möglichkeiten des Engagements bieten.

Entwicklungspolitische Freiwilligendienste leisten somit einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für global-relevante Fragen und regen zum Handeln im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung an. Sie können somit als Instrument zur Umsetzung der Charta verstanden werden – oder umgekehrt: Die Zukunftscharta kann als Referenzrahmen für die Umsetzung von Freiwilligendiensten dienen, insbesondere für die Arbeit mit zurückgekehrten Freiwilligen und die Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Zudem versteht sich die Charta als Dialogprozess, der auch nach ihrer Verabschiedung fortgeführt wird: Noch in diesem Jahr plant das BMZ Dialogveranstaltungen zur Zukunftscharta in allen 16 Bundesländern. Es liegt auch an den engagierten Rückkehrerinnen und Rückkehrern entwicklungspolitischer Freiwilligendienste, diese Veranstaltungen mit Inhalt zu füllen, Forderungen zu stellen und die Umsetzungsbemühungen kritisch zu hinterfragen. Im Hinblick auf die Forderung nach „Entwicklungsarbeit“ haben auch die Inlandsdienste bereits Vorarbeit geleistet. Die Rahmenrichtlinie für die pädagogische Begleitung des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) schreibt auf Grundlage eines entsprechenden Beschlusses (Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung 2013) eine Orientierung am Bildungskonzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vor. Freiwillige leisten an vielen Stellen mit ihrer lokalen Arbeit einen Beitrag für die globale Entwicklung. Es ist zu wünschen, dass sich dessen alle Freiwilligen bewusst werden, ggf. mit Unterstützung durch die pädagogische Begleitung. Eine engere Verzahnung von nationalen und internationalen Diensten würde die Integration der globalen Perspektive in nationale Freiwilligendienste ebenfalls verstärken. Die Süd-Nord-Komponente des *weltwärts*-Programms, die eine Aufnahme von Freiwilligen aus dem Süden in deutsche Einsatzstellen fördert, leistet hier bereits einen relevanten Beitrag. Potential besteht noch im gemeinschaftlichen Engagement für lokale und global-relevante Themen. Dies könnte z.B. durch entsprechende Nachbereitungs- und Engagementangebote für ehemalige Freiwillige beider Dienstformen intensiviert werden.

Literaturverzeichnis

BMFSFJ (2013): Rahmenrichtlinie für die pädagogische Begleitung im Bundesfreiwilligendienst (BFD) unter besonderer Berücksichtigung der Seminararbeit und des dabei eingesetzten pädagogischen Personals. Online verfügbar unter: https://www.bundesfreiwilligendienst.de/fileadmin/de.bundesfreiwilligendienst/content.de/Service/Downloads/Rahmenrichtlinie_BMFSFJ.pdf (Zugriff am 13. April 2015)

BMZ (2014a): Förderleitlinie zur Umsetzung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes *weltwärts*, Bonn.

BMZ (2014b): Konzept weltwärts – und danach? Die Rückkehrerarbeit der weltwärts-Freiwilligen nach ihrem Freiwilligendienst, Bonn.

BMZ (2014c): Zukunftscharta EINEWELT – Unsere Verantwortung. Bonn.

Böhning, Matthias (2014): Die Zukunftscharta – Gute Initiative, ungünstiger Zeitpunkt. Kommentar von DGVN-Bundesvorstandsmitglied Matthias Böhning, <http://www.dgvn.de/meldung/die-zukunftscharta-gute-initiative-ungenuestiger-zeitpunkt/> (Zugriff am 19. April 2015).

DPA (2014): Die Zukunftscharta der Bundesregierung: Hochambitioniert und wolkig, <https://www.greenpeace-magazin.de/die-zukunftscharta-der-bundesregierung-hochambitioniert-und-wolkig-von-anne-beatrice-clasmann-dpa> (Zugriff am 19. April 2015).

Oxfam (2014): BMZ-Zukunftscharta bleibt ohne Umsetzungsplan bloße Absichtserklärung, <http://www.oxfam.de/presse/141121-oxfam-bmz-zukunftscharta-bleibt-ohne-umsetzungsplan-blosse-absichtserklaerung> (Zugriff am 19. April 2015).

Shikwati, James (2006): Fehlentwicklungshilfe. Mit eigenständigen Lösungen kann Afrika eine neue Rolle spielen, in: Internationale Politik 4, S. 6-15.

Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung (2013): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Beschluss vom 21. Januar 2013.

VENRO (2014): Ambitionierte Zukunftscharta muss umgesetzt werden! VENRO Positionspapier 5/2014.